

DAS MAGAZIN DER ENTWICKLUNGSORGANISATION OXFAM

EINS

Sommer 2022



WASSERMANGEL – WASSERMASSEN

DIE KLIMAKATASTROPHE ZERSTÖRT DIE LEBENSGRUND-
LAGE VON MILLIONEN MENSCHEN IN OSTAFRIKA.

BURUNDI: WASSER FLIESST BERGAUF

Der Bau von Wasserversorgungssystemen
verbessert das Leben Tausender Menschen

EIN MONAT, DER DIE WELT VERÄNDERT

Secondhand-September: Mit Spaß nachhaltig
und klimafreundlich einkaufen



OXFAM
Deutschland



LIEBE LESER*INNEN,

dass sauberes Trinkwasser ein kostbares Gut ist, zeigt sich auf dem afrikanischen Kontinent derzeit in dramatischem Ausmaß. Die globale Erhitzung führt zu extremen Dürren und verheerenden Überflutungen, die Millionen Menschen den Zugang zu Trinkwasser nehmen.

44 Millionen Menschen sind allein in den Ländern Ostafrikas auf humanitäre Hilfe angewiesen – und die steigenden Lebensmittelpreise, ausgelöst durch den Krieg in der Ukraine, verschärfen die Situation noch. Es wird immer deutlicher, dass klassische Nothilfemaßnahmen allein nicht mehr reichen, obwohl sie natürlich weiterhin notwendig sind, um Menschenleben zu retten.

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen entwickeln wir langfristige Lösungen, die über die Dauer einer Notsituation hinauswirken: In Somaliland haben wir zum Beispiel Entsalzungsanlagen installiert, die Salz und Wasser aus dem Grundwasser filtern und es trinkbar machen. Die Anlagen werden ausschließlich mit Solar- und Windenergie betrieben und können von geschulten Expert*innen vor Ort gewartet werden. Mehr dazu können Sie ab Seite 4 lesen.

In Burundi haben wir unseren Partner OAP unterstützt, über 90 Kilometer Wasserrohre zu verlegen. Das hat nicht nur die Hygienebedingungen und die Gesundheit der Menschen verbessert. Auch die Zeit, die vor allem Frauen und Mädchen früher mit dem Wasserholen verbringen mussten, können sie endlich produktiver nutzen. Ab Seite 8 erfahren Sie mehr über dieses Projekt.

Die Herausforderungen der Klimakrise und der globalen Konflikte sprechen eine klare Sprache: Wir müssen jetzt handeln, um das Schlimmste zu verhindern. Bitte bleiben Sie an unserer Seite! Gemeinsam schaffen wir Veränderung.

Ihre

Marion Lieser

Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende,
Oxfam Deutschland e.V.



Seite 4

Die Klimakrise trifft die Menschen in afrikanischen Ländern besonders hart. Wie hier in Puntland in Somalia sind viele Wasserspeicher völlig ausgetrocknet, da seit fast vier Jahren kaum Regen fällt. Auch Diyaara* aus Abdiwako in Kenia (die Frau auf unserer Titelseite) leidet unter der Dürre.

INHALT

- 04 **EXTREME DÜRRE – GEWALTIGE FLUTEN**
Die Klimakatastrophe zerstört die Lebensgrundlage von Millionen Menschen in Ostafrika.
- 08 **BURUNDI: WASSER FLIESST BERGAUF**
Der Bau von Wasserversorgungssystemen verbessert das Leben Tausender Menschen.
- 10 **EIN MONAT, DER DIE WELT VERÄNDERT**
Secondhand-September: Mit Spaß nachhaltig und klimafreundlich einkaufen.
- 11 **EINE FRAGE, DREI MENSCHEN**
Was bedeutet Wasser für Sie?
- 12 **LETZTE SEITE**
Über Oxfam / Impressum

Mit [*] markierte Namen wurden von der Redaktion geändert bzw. gekürzt. Oxfam setzt sich für Menschen in prekären Situationen ein – beispielsweise auf der Flucht vor Verfolgung oder in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen. Wir sehen aus Respekt und zum Schutz der Menschen, zum Beispiel vor Repressionen oder Stigmatisierung, von der Namensnennung ab.

AKTUELLE INFORMATIONEN ÜBER OXFAMS ARBEIT

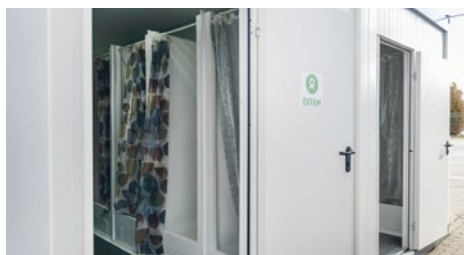


1 HYGIENEVERSORGUNG AN DER UKRAINISCHEN GRENZE

Angus Mc Bride, Koordinator für Wasserversorgung, Sanitäreinrichtungen und Hygiene (WASH) bei Oxfam, berichtete uns von der Lage an der polnisch-ukrainischen Grenze: „Die Bedingungen hier in Polen unterscheiden sich völlig von anderen Situationen, in denen ich bisher gearbeitet habe. Erstens bleiben die Menschen nicht lange hier, so dass sich ihre Anzahl und der Bedarf täglich ändern. Ein zweiter Unterschied ist, dass die Gebäude, in denen sie untergebracht sind, bereits über Installationen wie Wasser und Toiletten verfügen. Wir werten die Grundversorgung auf. Wir haben hier in Korczowa Duschen eingebaut, nicht nur

aus Hygienegründen, sondern auch, damit die Menschen sich geborgen fühlen. So können wir ihnen nach ihren traumatischen Erfahrungen etwas Würde zurückgeben.“

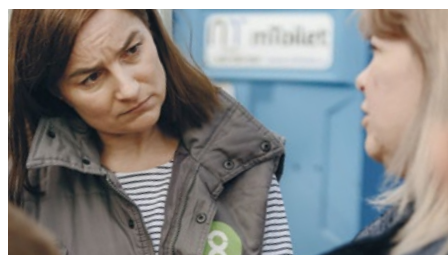
Installierte Duschen in Korczowa – Oxfam Wash Coordinator Angus Mc Bride.



2 SCHUTZ FÜR GEFLÜCHTETE

Ola Aleksandra Perczynska kommt aus Polen und ist als humanitäre Helferin in Konflikten und Krisen um die ganze Welt gereist. Bei der Arbeit mit Geflüchteten

In Medyka an der Grenze von Polen zur Ukraine arbeitet Ola Aleksandra Perczynska als Schutzkoordinatorin.



aus der Ukraine steht für sie das Thema Schutzmaßnahmen im Vordergrund: „Da die meisten Geflüchteten Frauen und Kinder sind, gibt es besondere Risiken. Dazu gehören Menschenhandel und geschlechtsspezifische Gewalt. Viele der Frauen und Mädchen, die hierherkommen, sind traumatisiert und benötigen fachkundige Unterstützung.“ Zu diesem Zweck arbeitet Oxfam mit erfahrenen lokalen Organisationen zusammen. Der Oxfam-Schutzkoordinatorin liegt ein weiteres Thema am Herzen: „Alle Geflüchteten haben die gleichen Rechte, daher setzen wir uns auch für die Menschen ein, die an der polnisch-weißrussischen Grenze festsitzen.“



IN EIGENER SACHE

Marion Lieser, Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende verlässt Oxfam. Herzlichen Dank an sie, für die engagierte Arbeit in den letzten Jahren! Birte Kötter übernimmt ab August als Interims-Geschäftsführende Vorständin. Herzlich Willkommen!

3 NAHRUNGSMITTEL FÜR ÄTHIOPIEN

Oxfam in Äthiopien reagiert auf die Ernährungs- und Nahrungsmittelkrise und konzentriert sich dabei zunächst auf das Gebiet von Jarar an der Grenze zu Somaliland. Wir planen, hier 250.000 Menschen zu erreichen. Um ihre Ernährung zu sichern, erhalten die Menschen Nahrungsmittel oder Bargeld, außerdem Viehfutter und Saatgut für ihren

Lebensunterhalt. Gemeinsam mit lokalen Partnern setzt Oxfam Wasserversysteme in Stand und bohrt neue Brunnen. Bei allen Maßnahmen sind wir stets auf den Schutz der Bevölkerung und die Gleichstellung von Mädchen und Frauen bedacht.

4 TRINKWASSER GEGEN DIE DÜRRE

Auch in Kenia, Somalia und Südsudan unterstützt Oxfam die von der Dürre betroffenen Menschen mit Bargeld und Trinkwasser. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, den wir nur gewinnen können, wenn die internationale Gemeinschaft jetzt handelt und die Hungerkrise entschlossen angeht. Der globale Nothilfeaufruf der Vereinten Nationen ist derzeit jedoch nur zu einem Bruchteil finanziert.



Hafsa Abdikader Ahmed hat in der Dürre fast alle ihre Ziegen und damit ihre Lebensgrundlage verloren.

EXTREME DÜRRE - GEWALTIGE FLUTEN

Die Auswirkungen der Klimakrise zeigen sich in Ostafrika durch ausgetrocknete Landstriche und Überschwemmungen – zwei Extreme, die gleichermaßen Lebensgrundlagen zerstören. Jetzt braucht es langfristige Lösungen.

 Svenja Napp

„Wir hatten mehr als 150 Ziegen“, berichtet Hafsa Abdikader Ahmed aus Somalia. „Jetzt sind es nur noch zwei. Alle anderen sind verdurstet oder verhungert in Folge der Dürre.“ Mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern floh die 20-Jährige in ein Camp in der Nähe von Garowe, doch die Lage ist hier kaum besser – Wasser ist Mangelware.

Die junge Frau ist eine von 14,3 Millionen Ostafrikaner*innen, die im vergangenen Jahr aufgrund extremer Wetterereignisse ihre Heimat verlassen mussten – 9,6 Millionen mussten sich innerhalb ihres Heimatlandes einen Ort suchen, der ein Weiterleben ermöglicht, und 4,7 Millionen Menschen sind ins Ausland geflüchtet. Ganze Landstriche veröden, anderswo reißen gewaltige Überschwemmungen alles mit sich. Für Hafsa Abdikader Ahmed und ihre Familie ist der Verlust ihrer Ziegen verheerend: „Sie sind unsere Lebensgrundlage. Sie geben uns Milch, Fleisch und Geld, wenn wir sie verkaufen.“

Der afrikanische Kontinent ist mit am stärksten von den Folgen der Klimakrise betroffen. Dürren und Überflutungen zerstören besonders in Ostafrika lebenswichtige Ernten und Weideflächen und führen somit zum dramatischen Anstieg der Lebensmittelpreise. Hinzu kommen die Folgen des Krieges in der Ukraine: Der Preis für Weizen ist seit seinem Beginn um etwa ein Drittel gestiegen.

KURZFRISTIGE NOTHILFE REICHT NICHT MEHR

Kenia, Somalia und Äthiopien gehören zu den afrikanischen Ländern, die besonders stark von Wasserknappheit betroffen sind. Auch die Lebensmittel werden knapp: Auf den vertrockneten Böden wächst nichts mehr, das Vieh hat weder Wasser noch Gras, um zu überleben. Somalia leidet aktuell unter der schlimmsten Dürre seit 40 Jahren, die Vereinten Nationen warnen vor tausenden Hungertoten.

„Wir brauchen Essen für die Kinder und Futter für das Vieh“, sagt Abdulahi Farah Isse, der mit seiner Familie im nordöstlichen Somalia lebt. „Seit ich klein bin, gab es immer wieder Dürreperioden, aber diese ist die schlimmste, die ich je erlebt habe.“ Er ist erst 27 Jahre alt, aber die

Am Horn von Afrika treffen die Wetterextreme der Klimakrise ausgerechnet diejenigen, die am wenigsten zu ihrer Entstehung beigetragen haben.



Ahmed Mohamud Omar ist 70 Jahre alt und lebt mit seiner Familie in Kenia. Das Land ist neben Somalia und Äthiopien am stärksten von Wasserknappheit betroffen.

Ahmed Mohamud Omar, wovon leben Sie?

Wir haben immer von den Tieren gelebt. Früher hatten wir Kamele, Kühe und Ziegen. Ich würde sagen, wir waren wohlhabend, wir hatten jede Menge Milch und Fleisch. Jetzt, wo die Dürre über uns hereingebrochen ist, sind die meisten Tiere gestorben. Früher hatten wir Esel, die Wasser von den Brunnen zu unseren Dörfern transportiert haben. Aber die einzigen, die noch da sind, sind zu schwach, um solche Lasten zu tragen. Ich habe einige Tiere verkauft, um eine Auto-rikscha zu kaufen, damit ich Wasser holen kann. Aber nun gibt es kein Benzin mehr. Das Leben ist so schwer geworden. Nicht nur für uns, für alle hier.

Was brauchen Sie gerade am dringendsten?

Wir brauchen Essen und Wasser. Ich habe Angst, dass die übrigen Tiere sterben. Ich habe sogar Angst, dass meine Kinder sterben. Jeden Morgen bete ich und zerbreche mir den Kopf darüber, wie ich an Lebensmittel und etwas Wasser kommen könnte – und wenn es nur 20 Liter sind. Ich wünsche mir so sehr, dass es meiner Familie wieder gut geht und dass wir Essen aus der Stadt kaufen können und wieder mehr Tiere haben.

Wie war das Leben hier vor der Dürre?

In den Tagen des Wohlstands war das ganze Land grün. Alle Viehzüchter lebten in diesen Gebieten, den ganzen Tag hörte man die Rufe der Tiere. Eselskarren fuhren umher, um Wasser von den Brunnen in die Dörfer zu transportieren. Kamele, Kühe und Ziegen tranken davon. Es gab Milch, Fleisch und Tee. Das ist jetzt nicht mehr so. Die Tiere sind verschwunden. Der Besitzer von 100 Kamelen hat nur noch 40 oder 30, und der Besitzer von 100 Ziegen hat nur noch 20. Kühe gibt es gar nicht mehr.

i ÜBER OXFAMS ARBEIT

Wasser bedeutet Leben.
So unterstützt
Oxfam vor Ort:



© Watpaso Kaiwo | Oxfam

- Wassereimer mit Hahn, Henkel und Deckel werden verteilt, in denen Trinkwasser sicher gelagert und vor Verunreinigungen geschützt werden kann.



© Misso Tembol | Oxfam

- In überfluteten Regionen wie Jonglei State im Südsudan kann eine Familie mit diesem von Oxfam entwickelten Lifesaver-Wasserfilter bis zu sechs Monate lang ihr Trinkwasser reinigen.



© Samuel Turpin | Oxfam

- Damit Brunnen und Wasserstellen wieder genutzt werden können, müssen sie saniert werden. Hierfür werden Frauen und Männer handwerklich ausgebildet.



© Lake Tesfay | Oxfam

Wie hier im Südsudan zerstören Überschwemmungen immer wieder die Lebensgrundlagen der Menschen. Die Klimakrise verstärkt solche Wetterphänomene seit Jahren.

Sorgen und der Hunger der vergangenen Monate haben sein Gesicht gezeichnet. Für ihn, seine Frau und die drei Kinder gibt es schon jetzt nicht mehr genug Nahrung. „Diese Dürre wird auf jeden Fall Konsequenzen für uns haben“, sagt Abdulahi Farah Isse. Fast die Hälfte seiner Kamele hat er in den vergangenen Monaten verloren. „Meine Kinder brauchen die Milch der Kamele. Wenn die Tiere sterben, weiß ich nicht, was wir tun sollen.“

Mehr als 44 Millionen Menschen in Ostafrika sind derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen; 24 Millionen Menschen in der Region sind von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen und brauchen dringend Nahrungsmittelhilfen. Hier zeigt sich, dass kurzfristige Nothilfemaßnahmen gegen die Auswirkungen der Klimakrise nicht mehr ausreichen. Prognosen nach wird schon im Jahr 2025 die Hälfte der Weltbevölkerung in wasserarmen Gebieten leben. Organisationen wie Oxfam stehen vor der Herausforderung, ihre humanitären Hilfsmaßnahmen neu auszurichten – hin zu vorausschauenden, präventiven und nachhaltigen Lösungen.

„In Somalia konzentrieren wir uns aktuell darauf, gemeinsam mit lokalen Organisationen bestehende Wasserversorgungssysteme zu sanieren“, erklärt Lea Wende, Oxfam-Referentin für humani-

täre Hilfe und Expertin auf dem Gebiet der nachhaltigen Wasser, Sanitär- und Hygiene (WASH)-Versorgung. Dies sind in erster Linie Brunnen und andere Wasserstellen, die rehabilitiert und so wieder nutzbar gemacht werden. „Weil das Grundwasser in weiten Teilen Somalilands, einer Region im Norden Somalias, zudem von Natur aus stark salzhaltig und deshalb zum Trinken ungeeignet ist, wurden hier vier solarbetriebene Entsalzungsanlagen installiert, die das Wasser durch Filtrierung von Salz und Sand befreien.“ So wird es für die Gemeinschaften vor Ort und für die Menschen, die vor der Dürre geflohen sind, aufbereitet.

EINE HUNGRERNOT DRAMATISCHEN AUSMASSES

Während es hier an Wasser mangelt, kommt es andernorts zu verheerenden Fluten: Der Südsudan ist seit Jahren immer wieder von Überschwemmungen betroffen – im letzten Jahr aber war die Lage besonders dramatisch. Große Teile des Landes standen unter Wasser, UN-Expert*innen sprachen von den schlimmsten Überschwemmungen seit 60 Jahren. „Die Lage hier ist schlecht“, sagt Christine Lundambuyu, Oxfam-Koordinatorin für Geschlechtergerechtigkeit und Sicherheit im Südsudan. „Viele Menschen mussten vor den Wassermassen fliehen.“ Expert*innen gehen von weiteren Fluten in diesem und den kommenden Jahren aus.



Eine der von Oxfam installierten solarbetriebenen Entsalzungsanlagen in Ceel Midgaan in Somaliland.

In dem von bewaffneten Konflikten betroffenen Land mangelte es auch vorher schon an Lebensmitteln und sauberem Wasser. Die Fluten haben die Lage noch einmal verschärft: „Die meisten Menschen hier haben nicht einmal mehr annähernd genug Lebensmittel im Haus, obwohl sie zwei oder mehr Mahlzeiten pro Tag ausfallen lassen und an manchen Tagen gar nichts essen“,

berichtet Christine Lundambuyu. Nach Angaben von OCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) gelten 1,3 Millionen Kinder im Südsudan als akut unterernährt. Eine Hungersnot entwickelt sich schleichend über Jahre, so Christine Lundambuyu: „Sie wird nicht überraschend kommen. Aktuell sehen wir, wie sie sich direkt vor unseren Augen abspielt.“

DREI GRUNDSÄTZE NACHHALTIGER WASSER- UND HYGIENEVERSORGUNG

Langfristige Betriebsmodelle

Um auf die Klimakrise und ihre Auswirkungen zu reagieren, sollten Versorgungssysteme für Wasser und Sanitäreinrichtungen sowie Hygienemaßnahmen (WASH) langfristig geplant werden – über die akute Notsituation hinaus. Camps für Geflüchtete bestehen durchschnittlich über 26 Jahre, was bedeutet, dass sie eine kontinuierliche Versorgungsinfrastruktur benötigen.

Innovation

Gemeinsam mit lokalen Partnern arbeitet Oxfam fortlaufend an der Entwicklung und Pilotierung innovativer Lösungsansätze und

-technologien, um eine nachhaltige WASH-Versorgung in humanitären Krisen gewährleisten zu können. So werden die Entsalzungsanlagen in Somaliland ausschließlich mit erneuerbaren Energien betrieben.

Feedback

Damit die WASH-Versorgung tatsächlich von der Bevölkerung angenommen und genutzt wird, entsteht sie im engen Dialog mit den Menschen, für die sie gedacht ist. Beispielsweise wird geprüft, welche Ansprüche Einwohner*innen in einer bestimmten Region an eine Latrine stellen; die Bedürfnisse von Frauen stehen hierbei besonders im Fokus.

Aktuell leistet Oxfam in insgesamt drei betroffenen Regionen Nothilfe: Lakes State, Jonglei State und Pibor. Die Notmaßnahmen umfassen unter anderem die Verteilung von Nothilfesets zur Aufbereitung und sicheren Lagerung von Wasser, die Bereitstellung von Seife sowie Sets für die Menstruationshygiene für Frauen und junge Mädchen. Zudem werden Wasserlöcher gereinigt und wieder instandgesetzt. Um der weiteren Ausbreitung von infektiösen Krankheiten wie Cholera und COVID-19 entgegenzuwirken, informiert Oxfam außerdem die regionale Bevölkerung und bildet sogenannte Hygienepromotor*innen aus, die ihre Gemeinschaften über sichere Hygienepraktiken und COVID-19-Präventionsmaßnahmen unterrichten.

DIE KLIMAKRISE VERSCHÄRFT GLOBALE UNGLEICHHEITEN

Die Ereignisse in Somalia und dem Südsudan sind nur die Vorboten einer globalen Klimakatastrophe, die in den kommenden Jahrzehnten noch viel mehr Menschen aus ihrer Heimat vertreiben wird. Obwohl es in erster Linie die reichen Industrienationen sind, die die Klimakrise weiter anfachen, werden die wirtschaftlich benachteiligten Länder die schwersten Folgen tragen – sie tun es schon heute.

Die Auswirkungen der Klimakatastrophe werden in den kommenden Jahrzehnten die Zahl der Menschen, die durch extreme Wetterereignisse vertrieben werden, drastisch erhöhen. Auch um die akuten Folgen dieser beispiellosen Krise abzumildern. Weltweit ist der Bedarf an humanitärer Hilfe so groß wie nie zuvor. Extremwetterereignisse und langfristige Klimaveränderungen erfordern dabei eine Neuausrichtung; vorausschauendes, präventives und nachhaltiges Handeln werden zunehmend zu einer Grundvoraussetzung der humanitären Hilfe. Deshalb steht Nachhaltigkeit auch in Oxfams humanitärer Programmarbeit im Fokus – ganz besonders im Bereich der Wasser- und Hygieneversorgung.



BURUNDI

WASSER FLIESST BERGAUF

© Jana Schindler | Oxfam

Oxfams Partner OAP* lässt Wasser bergauf fließen – und verbessert damit das Leben Tausender Menschen im burundischen Bujumbura Rural.

Julia Jahnz

Hügelketten, die vom Ufer des Tanganjikasees aufsteigen, prägen die Landschaft der burundischen Provinz Bujumbura Rural. Was auf den ersten Blick idyllisch scheint, ist für die Menschen, die auf den Hügeln leben, eine tägliche Herausforderung. Denn obwohl der zweitgrößte See Afrikas sich zu ihren Füßen erstreckt, ist die Versorgung mit Trinkwasser ein Problem: Die Quellen sind meist weit entfernt – oft viele Kilometer weit. Frauen und Mädchen, die normalerweise das Wasser holen, müssen diese Strecken Tag für Tag laufen. In Eimern und Kanistern transportieren sie das kostbare Nass dann auf steilen Wegen nach Hause. Noch dazu ist die Wasserqualität teilweise so schlecht, dass immer wieder Cholera ausbricht.

Fast alle Menschen hier leben von dem, was sie auf kleinen, oft schwer zu bewirtschaftenden Parzellen an den Hängen anbauen. Die schon früher oft viel zu geringen Erträge sind als Folge der Klimakrise noch einmal dramatisch zurückgegangen: Ausbleibender Regen lässt ganze Ernten verdorren, wenn es keine Möglichkeiten gibt, die Äcker und Gärten zu bewässern.

Was also ist zu tun, um die zahlreichen Dörfer auf den Hügeln mit Wasser zu versorgen? Die burundische Organisation OAP* hat eine Lösung gefunden. Seit 1993 arbeitet sie mit den Menschen vor Ort zusammen, um ihre Herausforderungen zu bewältigen. So sind in den vergangenen 20 Jahren mehr als 15 Systeme zur Trinkwasserversorgung der schwer erschließbaren Hügel entstanden – mehrere davon mit Oxfams Unterstützung.

SCHULE OHNE WASSER

Erst vor kurzem wurde die neue Wasserversorgung in der Kommune Isale eingeweiht. „Teilweise haben die Menschen verunreinigtes Flusswasser genutzt“, schildert der Direktor von OAP, Ernest Niyonzima die Situation vor der Fertigstellung. „Die Nyarukere-Schule mit mehr als 1.294 Schülerinnen und Schülern hatte zeit ihres Bestehens keinen Trinkwasseranschluss. Kurz gesagt war die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser sehr schwierig und die sanitäre und hygienische Situation war prekär.“

Gemeinsam mit den Menschen aus Isale baut OAP ein Sammelbecken, das Flusswasser für ihre Felder zurückhält.

LERNEN STATT WASSERHOLEN

Oxfam hat den Bau des 16 Kilometer langen Leitungssystems unterstützt, das sauberes Quellwasser auf die Hügel transportiert. 709 Familien, vier Schulen, ein Marktzentrum und zwei Kirchen sind über Trinkwasserbrunnen und Wasserspender an die Versorgung angeschlossen. „Ungefähr 4.254 Personen sowie 2.830 Schülerinnen und Schüler haben

Seit 2008 hat Oxfam den Bau von Wasserversorgungen in fünf Kommunen unterstützt. Dabei hat OAP insgesamt:

- 90,1 km Rohre verlegt und damit
- 5.431 Familien,
- 26 Schulen,
- 9 Krankenhäuser und Gesundheitszentren,
- 18 Kirchengemeinden und
- 4 lokale Märkte

an die Trinkwasserversorgung angeschlossen.

* Organisation d'appui a l'auto-promotion

jetzt Zugang zu Trinkwasser“, erläutert Ernest Niyonzima. Nicht nur die Hygienebedingungen und damit die Gesundheit der Menschen haben sich dadurch deutlich verbessert: „Da die meisten Familien nun weniger als 500 Meter von einem Trinkwasserbrunnen entfernt wohnen, können sie die Zeit, die sie sonst mit der Suche nach Wasser verbracht haben, für andere häusliche oder produktive Tätigkeiten nutzen. Die Kinder, vor allem die Mädchen, konzentrieren sich auf das Lernen für die Schule.“

Auch für die Bewässerung der Gärten und Äcker hat OAP Lösungen gefunden. Zwei kleine Staudämme halten Flusswasser zurück, das die Bäuer*innen aus Sammelbecken durch betonierete Kanäle und Leitungen auf ihre Felder leiten können. Zudem nutzen sie auch das eigene Abwasser, um ihre Felder während der Trockenzeit zu bewässern.

SCHWERKRAFT ALS GENIALE LÖSUNG

Doch wie genau kommt nun das Trinkwasser auf die Hügel? „Das System, das OAP entwickelt hat ist genial“, erklärt Jana Schindler, die bei Oxfam Deutschland für das Projekt zuständig war. „Es funktioniert allein über die Schwerkraft. Dazu muss zunächst eine Quelle mit guter Wasserqualität und ausreichender Wassermenge an einem der Hänge in der Umgebung gefunden werden. Von dort aus wird das Wasser über unterirdisch verlegte Rohre zunächst hangabwärts geleitet. Die Neigungen sind so berechnet, dass es genügend Geschwindigkeit aufnehmen kann, um später auch aufwärts fließen zu können. Die Rohre

variieren in ihrem Durchmesser je nach erforderlichem Druck und Gefälle.“

Dabei müssen die Ingenieur*innen nicht nur mit Hangneigungen planen, sondern auch Lösungen finden, um Flüsse und andere Hindernisse zu überqueren oder zu umgehen. Damit die Leitungen dem Wasserdruck standhalten, sorgen auf der Strecke verteilte Kammern und Reservoirs für Ausgleich. An den Stellen, wo das Wasser die Richtung wechselt, müssen die Rohre verstärkt werden, um nicht zu bersten.

Das bedeutet auch Kompromisse. „Nicht jeder Ort kann durch ein solches System erreicht werden“, so Jana Schindler. „Die Mitarbeiter*innen von OAP geben jedoch ihr Bestes, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Gemeinsam mit der Bevölkerung und der Kommune planen sie die Details und besprechen mögliche Herausforderungen. Auch bei den Bauarbeiten helfen die Menschen aus der Nachbarschaft mit.“

Sie sind es auch, die am Ende gemeinsam mit lokalen Behörden die Wartung und Überwachung der Versorgung übernehmen, betont Ernest Niyonzima: „Geschulte Wasserkomitees und Mitglieder der kommunalen Verwaltung von Isale werden die Infrastruktur instandhalten und die Nutzung des Wassers verwalten.“

Wer fließendes Wasser aus der Leitung gewohnt ist, kann nur erahnen, was das neue System für die Menschen bedeutet. „Die Bewohner der Hügel sind erleichtert und sagen, dass Gott ihre Gebete nach so vielen Jahren des Leidens endlich erhört hat“, sagt Ernest Niyonzima.

Schüler*innen der Nyarukere-Schule freuen sich über die neuen Wasserspender.



i ÜBER OXFAMS ARBEIT

Das benötigen die Menschen vor Ort, um ihre Existenz zu sichern:



- Wo Wasser knapp ist, kann auch dürreresistentes Saatgut helfen, Ernten zu verbessern.



- Der Bau und die Installation von Trinkwassersystemen ist essentiell für die langfristige Versorgung mit sauberem Wasser.



- Dank fachlicher Ausbildung können lokale Wasserkomitees die Pflege und Wartung des Trinkwassersystems nachhaltig übernehmen.

EIN MONAT, DER DIE WELT VERÄNDERT

Leonie Müller (22) zeigt mit ihrem Secondhand-Outfit, dass Mode aus zweiter Hand Spaß machen kann.

© Florian Heinrich | Oxfam

Vier Wochen lang aus zweiter Hand kaufen: Dazu laden die Oxfam Shops während des Secondhand-Septembers ein. Das ist nachhaltig, klimafreundlich und macht Spaß.

📖 Anne Maria Prachtel

Leonie Müller aus Berlin ist schon einige Jahre Secondhand-Fan: „Nicht nur, weil ich als Ehrenamtliche im Oxfam Shop regelmäßig so tolle Stücke in die Hand bekomme, sondern auch, weil mir irgendwann klar geworden ist, wie unnötig es ist, alles neu zu kaufen“.

Und das stimmt: Die Produktion einer Jeans kostet mehr als 7.000 Liter Wasser, ein neues T-Shirt umrundet fast einmal die Welt, bis es bei uns im Schrank landet, und am Ende tragen wir etwa 40 Prozent unserer Kleidung gar nicht.

Die Auswirkungen der Textilproduktion auf Menschen und Umwelt sind enorm. Die Überproduktion der Fast-Fashion-Industrie und die Wegwerfmentalität der Konsument*innen heizen die Klimakrise an. Die Auswirkungen wie Dürren und Überschwemmungen treiben gerade Menschen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern noch weiter in die Armut.

Dabei gibt es Gebrauchtes im Überfluss. Warum nicht einfach das, was bereits im Umlauf ist, weiterverwenden? Das spart wertvolle Ressourcen, reduziert Müll und vermeidet lange Transportwege – so trägt Secondhand zum Schutz von Umwelt und Klima bei.

FREUDE AN SECONDHAND

Das hat auch Leonie Müller früh an die Hand bekommen: „In unserer Familie war es schon immer ganz natürlich, Sachen weiterzugeben und Gebrauchtes zu kaufen. Als ich in der Schule mehr über Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der Modeindustrie erfahren habe, machte das alles noch mehr Sinn.“

Der Secondhand-September, der in diesem Jahr erstmals in den deutschen Oxfam Shops startet, soll nicht nur die Probleme im Zusammenhang mit der Neuproduktion

von Textilien zeigen. Die Aktion will gleichzeitig Freude an Secondhand wecken und zum Mitmachen anregen. Leonie Müller und Ehrenamtliche aus Frankfurt zeigen, wie es geht: Sie haben sich Kleidung und Accessoires aus Oxfam Shops ausgesucht und präsentieren regelmäßig verschiedene Outfits während des Secondhand-Septembers.

MEHR ABWECHSLUNG MIT GUTEM GEWISSEN

„An Sachen aus zweiter Hand finde ich super, dass sie individuell sind und nicht den vordefinierten Stilen der Modeketten folgen. Man trägt mehr Abwechslung – mit gutem Gewissen“, findet Leonie Müller.

Und nicht nur das: Wer das Konzept der Oxfam Shops unterstützt, investiert in eine grünere und auch gerechtere Zukunft, denn die Gewinne der Shops fließen in Oxfams weltweite Arbeit.

Kaufen Sie einen Monat lang ausschließlich aus zweiter Hand: Eine vielfältige Auswahl an Kleidung, Büchern und Haushaltsgegenständen bieten die Oxfam Shops an. Sie sind gleich um die Ecke und auch deswegen so nachhaltig, weil hier alles auf kurzen Wegen kommt und wieder geht.

 **JETZT MEHR ERFAHREN:**
oxfam-shops.de/secondhand-september

Für die Produktion einer neuen Jeans benötigt man mindestens **7.000 Liter Wasser**. Man bräuchte über 9 Jahre, um das auszutrinken.





BERND FIEDLER KONZERTAKTIVIST BEI OXFAM DEUTSCHLAND

Pro Tag verbrauche ich zirka 100 Liter Trinkwasser: zum Trinken, Essen, Kochen, für die Körperpflege, zum Wäsche waschen und für die Geschirrspülmaschine. Über den unglaublichen Luxus, dass wir hier in Deutschland so einfachen Zugang zu sauberem Wasser haben, freue ich mich jeden Tag. Und ich spare Wasser, wo immer es geht: Das Wasser für den Garten, für die Tiere und

die Toilettenspülung kommt bei mir aus einer Zisterne.

Ohne Wasser kein Leben – ohne Wasser stirbt der Planet! Deshalb muss der freie Zugang zu Wasser ein globales Grundrecht sein. Wasser gehört dem Planeten Erde und all seinen Bewohnern. Und eben nicht Machthabern, der Industrie, den Banken oder anderen Konzernen.

EINE FRAGE, DREI MENSCHEN

WAS BEDEUTET WASSER FÜR SIE?

SOUMAILA SOGOBA OXFAM HEAD OF INFLUENCING IN MALI

Für uns in Mali ist Wasser überlebenswichtig. Neben dem häuslichen Verbrauch wird Wasser hier vor allem für die Landwirtschaft verwendet. Es ist jedoch durch den Abbau von Bodenschätzen und durch Kleinindustrie erheblich verunreinigt. Viele Menschen nutzen dieses stark verschmutzte Wasser für ihren täglichen

Bedarf, was zu großen gesundheitlichen Problemen in der Bevölkerung führt.

Durch Mali fließen zwei große Flüsse, die aber leider nicht ausreichend für die Wasserversorgung genutzt werden, sodass die Landwirtschaft weiterhin vom Regen abhängig ist. Als Folge der Klima-

krise leidet das Land unter Ernährungsunsicherheit. Viele Bauern ziehen deshalb in bessere Gegenden, was aufgrund des Wettbewerbs um Land zu Konflikten führt.



KATJA SEMDER DIALOG- UND DIREKTMARKETING BEI OXFAM DEUTSCHLAND

In den fast fünf Jahren, die ich jetzt für Oxfam arbeite, habe ich sehr viele herzergreifende Geschichten von Menschen erfahren, die keinen sicheren Zugang zu sauberem Wasser haben. Meistens sind es Frauen, die oft kilometerlange Wege zurücklegen müssen, um zu einer Quelle zu gelangen und ihre Familien mit Wasser zu versorgen. Die Vielzahl

dieser Geschichten zeigt, wie sehr die Klimakrise die Menschen in den wirtschaftlich benachteiligten Ländern bedroht. Und sie zeigt mir jeden Tag, wie viel Glück wir haben, dass bei uns das Wasser – noch – einfach so aus dem Hahn strömt. Und schließlich ist dies ein schrilles Warnsignal, den Klimaschutz ganz oben auf unsere politische Agenda zu setzen.

GESCHENKE MIT MÄÄÄH-WERT

Verschenke
Ziegen statt Zeug
und tue Gutes!



Einzigartige Geschenke,
die Menschen in Armut
unterstützen.

Jetzt online auf:

OXFAMUNVERPACKT.DE/ZIEGE



OXFAM
Deutschland

WAS IST OXFAM?

Oxfam vereint Menschen in aller Welt, die sich nicht damit abfinden wollen, dass es Armut und extreme Ungleichheit gibt.

Als internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation unterstützen wir Menschen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern dabei, sich eine bessere Zukunft zu schaffen.

Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Gemeinsam mit Menschen in Nord und Süd erheben wir unsere Stimmen, um eine Politik zu fordern, von der alle profitie-

ren. Seite an Seite mit Partnerorganisationen, der Bevölkerung vor Ort – und Ihnen – arbeiten wir für ein großes Ziel: die Armut weltweit abzuschaffen.

Zur Finanzierung dieser Arbeit tragen rund 3.400 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in derzeit 55 Oxfam Shops bei. Diese werden von der Oxfam Deutschland Shops gGmbH betrieben, einem hundertprozentigen Tochterunternehmen des Oxfam Deutschland e.V.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an EINS@oxfam.de. Wenn Sie EINS in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.

IMPRESSUM

Herausgeber: Oxfam Deutschland e. V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Tel: (030) 45 30 69 - 0

V.i.S.d.P.: Marion Lieser
Chefredakteurin: Franziska Röttsch
Redaktion: Katja Semder
Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

www.oxfam.de/eins
www.twitter.com/oxfam_de
www.facebook.com/oxfam.de

Spendenkonto
IBAN: DE87370205000008090500
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 80 90 500
BLZ: 370 205 00

